

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 9

Artikel: Lagegeld und Industriegeist : Zürich : Waschanstalt Wollishofen
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wötschi» Wollishofen, 2000

Seestrasse 457-467, Zürich
 Bauherrschaft: Lienhardt Partner
 Privatbank, Zürich
 Architektur: Angéllil/Graham/
 Pfenninger/Scholl, Zürich
 Reto Pfenninger, Manuel Scholl,
 Marc Angéllil, Thomas Schwendener,
 Philipp Brunnschweiler, Sandra Flury
 Studienauftrag 1998, Ausführung
 1999-2000
 Ausführung: Mobag, Zürich
 Bauingenieur: APT Ingenieure, Zürich
 Andreas Lutz, Bruno Patt
 Energiekonzept: Getec, Zürich,
 Thieme Klima, Zürich (Restaurant)
 Landschaftsarchitektur: Arge
 Ganz/Kuhn, Truninger, Zürich
 Kunst: Blanca Blarer, Zürich
 Anlagekosten: CHF 30 Mio.



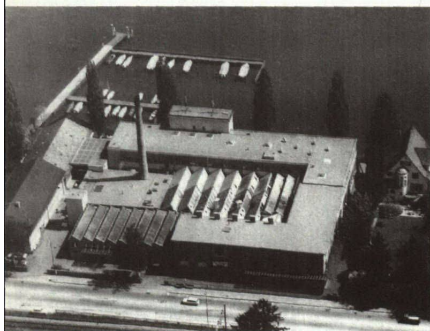
Bilder: Gaston Wicky

Die markanten roten Auskragungen sind das Wahrzeichen gegen die Seestrasse. Sie sind Behälter für das Vielerlei, die mit Einerlei gefüllt wurden

Lagegeld und Industriegeist

Das Vorbild weckte Erwartungen: Auf die Mühle Tiefenbrunnen am rechten Zürichseeufer sollte die Wötschi am linken antworten. Durchmischung hiess das erste Zauberwort und Industriebranche das zweite. Entstanden ist eine Insel der finanziellen Erhabenheit mit spannender Architektur.

Flugaufnahme der Waschanstalt Zürich vor der Erweiterung der Hafenanlagen. Links die Querhallen, die einer Freihaltezone Platz machen mussten, recht die Direktionsvilla, die nicht zum Projekt gehörte



Ich bin auch ein Schiff. Im Falle der Zürcher Waschanstalt stimmt der Werbespruch, denn das Waschschiff, das Mitte des 19. Jahrhunderts mitten in der Stadt am Limmatquai verankert lag, wurde dort nach acht Jahren nicht mehr geduldet und nach Wollishofen geschleppt. Der Architekt des Waschschiffs war kein geringerer als Gottfried Semper, der es mit mythologischen Frauenfiguren (der Hygieia?) dekoriert hatte. Mit der Zeit verlandete das Waschschiff buchstäblich, der See wurde aufgeschüttet und es stand im Trockenen. Um das Schiff herum und über das Schiff hinweg entstand schrittweise ein Konglomerat von Hallenbauten für die sich ausdehnende Waschanstalt. Schliesslich wurde der Betrieb eingestellt, die Industriebranche verlangte eine neue Nutzung.

Ein Neubau

Durchmischung war selbstverständlich und ein hoher Wohnanteil mit Seeanstoss ebenso. Flexibel sollte alles werden, eine Heimat für Firmengründer. Die Bauherrschaft hiess damals noch Gewerbebank, ein gut geerdeter Name. Den Studienauftrag mit vier Teilnehmern entschied 1998 Angéllil/Graham/Pfenninger/Scholl für sich. Doch die Wötschi war mürbe, selbst der betonierte Filterturm von 1929, das Wahrzeichen gegen den See sank in sich zu-

sammen. Die Architektenromantik, die heute in Form von Industriespölien auftritt, fand wenig gesunde Substanz. Einzig der Hochkamin, ein Stück Fassade und einige Teile des Guss skeletts blieben als materielle Zeugen der industriellen Vergangenheit zurück. Wer zweimal hinschaut, entdeckt allerdings eine Geometrie, die aus der Logik der verschwundenen Industriebauten entwickelt ist. Die seeparallelen Schichten des Altbaus sind übernommen worden, eine Gasse trennt die Wohn- von der Gewerbezone. Ein Raumgitter, entwickelt aus den geerbten Achsmassen, regiert die Raumaufteilung. Der Filterturm ist in neuer Form wieder entstanden. Aber trotzdem: kein Um-, sondern ein Neubau. Vom Waschschiff ist nichts mehr übrig, sein Rumpf liegt unter der nicht berührten Bodenplatte begraben.

Geld wohnt nicht

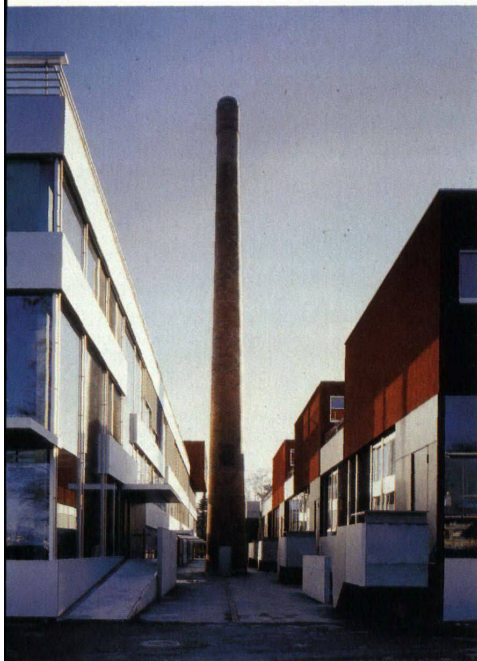
Aus der Gewerbebank wurde Lienhardt Partner Privatbank. Das ist auch der Durchmischung passiert. Vom gewünschten Vielerlei und erhofften Durcheinander kam die Bank zum einträglichen Einerlei und zur monofunktionalen Ordentlichkeit. Anders herum: An dieser fantastischen Lage zahlen reiche Leute Preise, die alle und alles ausschliessen, was nach Durchmischung und Leben aussieht. Die Wohnungen sind Residenzen, in denen re-

präsentiert, aber kaum gewohnt wird. Denn Wohnen braucht dauernde Anwesenheit, sonst wird es zum blossen Aufenthalt. So steigen nun betuchte Aufenthalter in der Wötschi ab, die Siedlung aber bleibt tot, kein Kind, keine Familie. Den Löwenanteil der Gewerbeflächen hat ein einziger Mieter, eine Modeagentur übernommen, deren saisonaler Geschäftsgang die Umgebung bestimmt. Zusammenfassend: einige Tage hektisch, sonst edel und gelangweilt. Das Restaurant in schönster Lage ist teuer und gut besucht, doch bleibt es ein Ausflugsziel für abendliche Touristen. Kurz, das Geld verbindet nicht, es trennt sauber die gewöhnlichen Habenichtse von denen, die wirklich etwas haben. Die Wötschi ist eine Wohlstandsinsel, perfekt und leer.

Zwischen See und Strasse

All dies geschieht, ohne dass die Architektur dabei einen wesentliche Einfluss hätte. Denn die hat die Durchmischung vorbereitet, kommt sie vielleicht in 30 Jahren?

Spannend sind die Wechsel in den Stimmungen, die wieder der Schichtung folgen. Am See eine Freizeitatmosphäre, Ferienstimmung, weiter Atem über das Wasser hin, Strandpromenade und Bootshafen. Wie ein Hotel der Belle Epoque steht das Haus an der öffentlichen Uferpromenade. Die Gas-



Blick in die Gasse. Der Kamin dient für die Abluft des Restaurants



Die Dachwohnung in der «Zürichecke». Grosszügig, weltblickend und exklusiv (= ausschliessend)

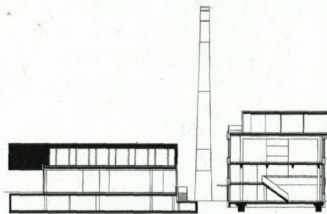
se hat zwei Abschnitte, deren Grenze der Kamin markiert. Öffentlich-geschäftig zum Restaurant hin, privat-nobel-still auf der anderen Seite. Zur Seestrasse öffnet sich die Wöschli, eine Vorzone für Autobesucher, ein italienischer Spezialitätenladen und ein Möbelgeschäft versuchen eine städtische Strasse zu zeugen. Alles aber überlagert das akustische Gefälle zwischen dem See und der Ausfallstrasse, begleitet von der Bahnlinie. Die Wöschli ist zwar eine Insel der finanziellen Erhabenheit, doch mitten in der Stadt Zürich liegt sie doch. Der Architekturliebhaber geht darin herum und freut sich, den Stadtwanderer fröstelt.

Benedikt Loderer

Besuch der «Wöschli»

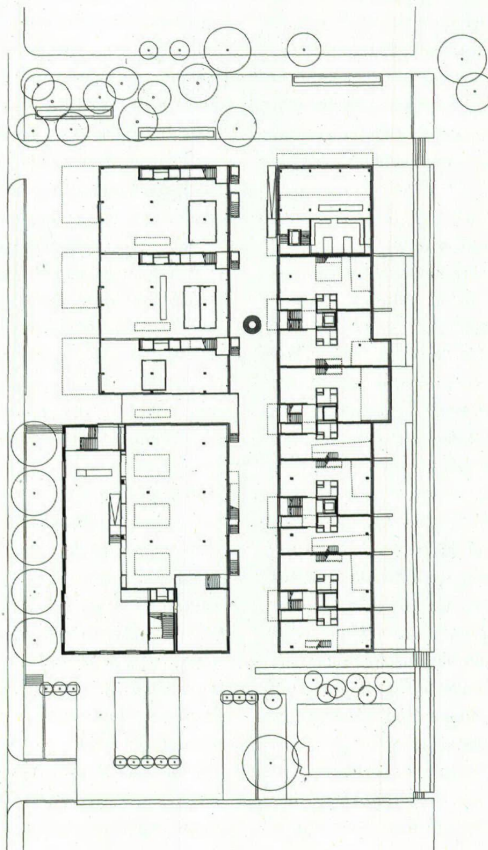
Am Samstag, 15. September 2001, haben Interessierte Gelegenheit, die umgenutzte Waschanstalt Zürich zu besichtigen. Die verantwortlichen Architekten sowie Vertreter der Stiftung für Gutes Bauen im Kanton Zürich und Hochparterre führen fachkundig durch das prämierte Objekt. Der anschliessende Apéro wird von der Zürcher Kantonalbank offeriert. Die Veranstaltung ist kostenlos.

Treffpunkt: 15.9.2001, 11.00 Uhr, vor dem Eingang «Fattoria blu», Seestrasse 457, Zürich. Bus 161/165 bis Haltestelle Waschanstalt. Anmeldung erforderlich: Mit der Anmeldekarte, die dem Hochparterre beigelegt ist, oder per E-Mail gutes.bauen@zkb.ch oder per Fax 0800 / 80 10 42.



Querschnitt zwischen den beiden Gewerbebauten. Die Geschosshöhen erlaubten Maisonettewohnungen im Erdgeschoss. Die Dachwohnungen sind aufgesetzte Leichtbauten

Grundriss Erdgeschoss. Ein Aufbau in Schichten und Schotten. Unten Gewerbezone gegen die Seestrasse, oben Wohnnutzung gegen den See. Das Restaurant liegt im Wohnbau an der «Zürichecke»



Gute Bauten im Kanton Zürich

Dass die Wöschli hervorragende Architektur ist, das hat auch die Jury der Stiftung für die Auszeichnung Guter Bauten im Kanton Zürich bestätigt. Sie ist unter den vier Auszeichnungen, die dieses Jahr zum ersten Mal vergeben wurden:

- Umnutzung Waschanstalt Zürich-Wollishofen; Architektur: Angélli/Graham/Pfenninger/Scholl; Bauherrschaft: Lienhardt Partner Privatbank, Zürich
- Neubau Mediothek Kantonsschule Küsnacht; Architektur: Béatrix & Consolascio; Bauherrschaft: Baudirektion Kanton Zürich
- Erweiterung Siedlung Zelgli, Winterthur; Architektur: Beat Rothen; Bauherrschaft: Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Winterthur
- Überbauung Käppeli, Zürich; Architektur: Theo Hotz; Bauherrschaft: Pensionskasse Aluisse Group, Zürich

Neben den vier Auszeichnungen erhielten neun Bauten eine Anerkennung. Die Jury: Stefan Bitterli, Kantonsbaumeister; Thomas Held, Stiftung Zukunft Schweiz; Sigi Schär, Redaktor NZZ; Peter Zumthor, Architekt.